



**Wirtschaftliche Aspekte
des römischen Heidenheim**

Helmut Weimert

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1985/86

Jahrbuch 1985/86
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.

Auszug

Wirtschaftliche Aspekte des römischen Heidenheim

Helmut Weimert

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1986, eBook-Version 2021

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die physikalische Version wird nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originale mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originale erhalten, werden wir die ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1985/86

Winfried Reiff	Beziehung Zwischen Landschaftsform und Gesteinsausbildung bei Heidenheim/Brenz
Herbert Jantschke, Herbert Schäffler	Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim
Dieter Planck	Eisen in der Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs
Kurt Bittel	Die „Schanze“ auf dem Kreuzbühl nordöstlich von Aufhausen
Helmut Weimert	Wirtschaftliche Aspekte des römischen Heidenheim
Matthias Knaut	Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Neresheim-Kösing, Ostalbkreis
Hans Wulz	Älteste Heidenheimer Familiennamen zwischen 1300 und 1600
Alfred Weiss	Der Klosterwald Königsbronn
Ernst Guther	Auszüge aus dem Heidenheimer Qberamtsbericht Von 1790
Hans Wulz	Die zweite Heidenheimer Apotheke 1796 bis 1801
Martin Hornung	Die Stadtkernsanierung in Heidenheim
Wolfgang Walz	1200 Jahre Herbrechtingen
Horst Moferdt	Das Untere Härtsfeld – geschichtlicher Überblick
Heinz Bühler	Zur Geschichte des Schnaitheimer Schloßleins
Heinz Bühler	Das Benediktinerkloster Anhausen an der Brenz
Wolfgang Walz	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim 1979 – 1986
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim im Jahr 1986

Wirtschaftliche Aspekte des römischen Heidenheim

Helmut Weimert

Annähernd 170 Jahre lang, von ca. 90 bis ca. 260 n. Chr., befand sich im Zentrum des heutigen Heidenheim eine Ansiedlung, die verwaltungstechnisch zur römischen Provinz Raetien gehörte.¹ Die archäologischen Reste deuten an, daß dieser Ort, der mit guten Gründen als das Aquileia der Tabula Peutingeriana betrachtet wird, über eine beträchtliche räumliche Ausdehnung verfügte.² Berücksichtigt man dazuhin die Anbindung Heidenheim-Aquileias an das raetisch-obergermanische Fernstraßennetz, dann drängt sich die Frage nach den wirtschaftlichen Strukturen dieser Siedlung auf.

Die bei den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Heidenheim durchgeführten Grabungen gewonnenen Erkenntnisse konnten zwischenzeitlich punktuell vertieft, aber nicht entscheidend erweitert werden.³ Keine literarische Überlieferung beschreibt das antike Heidenheim. Mit dieser Arbeit soll daher nur versucht werden, bereits bekannte archäologische, epigraphische und numismatische Quellen unter einem wirtschaftshistorischen Gesichtspunkt neu zu interpretieren, um auf diese Weise wenigstens einige Aspekte des Lebens im römischen Heidenheim sichtbar zu machen.

B. Cichy erbrachte durch seine Grabungen 1965 und 1966 Beweise für die Existenz einer ausgedehnten nachkastellzeitlichen römischen Siedlung in Heidenheim. Er schloß auch zurecht, daß somit nicht allein die Präsenz der Ala II Flavia zwischen ca. 90 und 150 n. Chr. die ökonomische Basis des vicus gebildet haben kann, sondern daß weitere – und stärkere – Faktoren das damalige Wirtschaftsleben dort bestimmt haben müssen.⁴ Einer dieser Faktoren ist mit großer Wahrscheinlichkeit im Bohnerzreichtum der Heidenheimer Umgebung zu sehen. Leider konnte die archäologische Feldforschung noch keine Beweise für die Annahme liefern, daß zumindest ein Teil der zahlreichen Bohnerzgruben auf Albuch und Härtsfeld aus römischer Zeit stammt.⁵ Aber mehrere Argumente sprechen für eine solche Vermutung: Das Erz konnte im Tagebau, also mit relativ geringem materiellen Aufwand gewonnen werden. Die Lagerstätten dürften der einheimischen Bevölkerung bekannt gewesen sein. Die Gewinnung der zur Erzverhüttung notwendigen Holzkohle stieß in der walddreichen Gegend auf keine Schwierigkeiten.⁶ Im Gefolge der römischen Besatzungstruppe befanden sich ohne Zweifel Handwerker - Fachleute, die mit den Techniken der Metallgewinnung und -verarbeitung vertraut waren. Letztendlich war es die billigste und sicherste Art, den Bedarf an Eisen für Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte und Waffen aus den lokalen Ressourcen zu decken.

Aus Heidenheim selbst kennen wir bislang lediglich eine Fundstelle, die in Zusammenhang mit einer metallverarbeitenden Werkstätte gebracht werden kann: Die Reste einer Gießerei zwischen der Kastellsüdmauer und der römischen Straße nach Faimingen.⁷ Dennoch erscheint es gerechtfertigt, trotz der unbefriedigenden Quellenlage mit Cichy 63 die Existenz „einer mehr oder minder großen Eisenindustrie“ im römischen Heidenheim zu vermuten. Vermag man auch über Gestalt und Intensität einer solchen „Eisenindustrie“ gegenwärtig noch keine beweisbaren Aussagen zu machen, so kann doch festgestellt werden, daß Heidenheim-Aquileia am Verknüpfungspunkt von fünf Überlandstraßen⁸ lag, auf denen das denkbare Verkaufsprodukt Eisen hätte befördert werden können.

In südöstlicher Richtung führte eine Straße vorbei an Oggenhausen und Hohenmemmingen nach Faimingen-Phoebiana und weiter zur Provinzhauptstadt Augsburg.⁹ Die nach K. Bittel älteste römische Straße des Heidenheimer Raums verband das Albkastell mit seiner Ausgangsbasis Günzburg-Guntia an der Donau¹⁰ Nach Ursprung-Ad Lunam, einem wichtigen Glied in der Kastellkette des sog. Alblimes, gelangte man von Heidenheim aus durch das Stubental, vorbei an den heutigen Orten Söhnstetten, Gussenstadt und Schalkstetten.¹¹ Möglicherweise erfolgte in Söhnstetten die von F. Hertlein in RiW T2, 268f. vorgeschlagene Anbindung an die Filstalstraße über Treffelhausen nach Donzdorf, Eislingen, Göppingen bis ins Neckartal nach Cannstatt. Obwohl noch nicht eindeutig durch entsprechende Befunde nachgewiesen, darf mit Sicherheit eine römische Straße zwischen Heidenheim und Aalen angenommen werden. Diese Zufahrt an den raetischen Limes nutzte die natürlichen Voraussetzungen zur bequemen Ostalüberquerung in den Flußtälern von Brenz und Kochen¹² Über das Härtsfeld führte die fünfte römische Überlandstraße in Richtung Nordosten zum heutigen Oberdorf, dem Opie der Tabula Peutingeriana¹³

Von den genannten Straßenabschnitten sind keine Meilensteine erhalten. Sie hätten vermutlich Auskunft geben können über Baudaten, Ausbesserungsarbeiten oder Orte, deren Verwaltungstechnische Bedeutung sich in einer Benennung als caput viae niedergeschlagen hätte¹⁴ Daher kann im Moment nur davon ausgegangen werden, daß die vorstehend beschriebenen befestigten Landwege in der Zeit der römischen Besetzung, also etwa zwischen 90 und 260 n. Chr., angelegt und benutzt worden sind – benutzt nicht nur zu Militär, sondern auch zu Handelszwecken.

Bei der Frage nach den Transportwegen, die nach Heidenheim-Aquileia führten, muß auch der Wasserweg Brenz berücksichtigt werden. Dies umso mehr, da die Nachteile des antiken Überlandfrachtverkehrs offenkundig sind: Langsame Reisegeschwindigkeit, kleine Ladekapazitäten und gefräßige Zugtiere - in der Regel Ochsen – verteuerten die auf solche Weise beförderten Waren beträchtlich¹⁵ Man sollte daher die Möglichkeit nicht

ausschließen, daß die Brenz ab Heidenheim bis zur Einmündung in die Donau bei Faimingen zur Flößerei genutzt wurde, wobei nicht nur an Holz-, sondern auch an Erztransport zu denken wäre. In umgekehrter Richtung könnten flache Lastkräne im Treidelverfahren flußaufwärts gezogen worden sein. Flüsse, die heute als Transportwege ausscheiden, stellten in der Antike durchaus eine Alternative zu den Landrouten dar. Allerdings fällt die entsprechende Beweisführung schwer, da die benützten Vehikel aus vergänglichen Materialien wie aus Holz und Tierhäuten bestanden¹⁶

Haben wir uns bei den für Heidenheim-Aquileia angenommenen Verkaufserzeugnissen Eisen und Holz auf Vermutungen zu beschränken, so läßt sich zumindest für eine Warengattung der Nachweis ihrer Einfuhr und ihres Verkaufs an die lokale Bevölkerung führen. Die in Heidenheim gefundenen zahlreichen Reste hochwertigen Terra-Sigillata-Geschirrs zeugen vom hohen Lebensstandard einiger Personengruppen und von weitreichenden Handelsbeziehungen. So findet sich beispielsweise gestempelte Ware aus den Töpfereien von La Graufesenque, Heiligenberg, Blickweiler und Augsburg¹⁷ Der Reibschalenstempel „Helenius“ markiert das Produkt eines Handwerkers, der in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Rheinzabern arbeitete¹⁸

In der Alpenregion wurde möglicherweise ein in Heidenheim gefundener Schmelztiegel produziert¹⁹ Mithin läßt sich konstatieren, daß Heidenheim-Aquileia einen guten Absatzmarkt für Terra-Sigillata-Waren bot. Man darf aus dieser Tatsache auf die Anwesenheit von spezialisierten Händlern, sowie auf Überlandverkehr in einem allerdings quantitativ nicht zu bestimmenden Ausmaß schließen. Als Indizien für weitreichende Kontakte undefinierbarer Qualität von vielleicht nur vorübergehend in Heidenheim lebenden Personen lassen sich zwei Einzelfunde werten: Ein Elfenbeinbüchchen wird mit dem Orient in Verbindung gebracht, während eine Terra-Nigra-Kragenrandschüssel Hinweise auf Sizilien trägt.²⁰

Neben auswärtigen Töpfereiprodukten könnten in Heidenheim-Aquileia auch landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Versorgung der Kastellbesatzung und der Zivilbevölkerung angeliefert worden sein. Folgt man B. Cichy 74 und nimmt für die nachkastellzeitliche Siedlung eine überbaute Fläche von 20 bis 30 Hektar und eine entsprechende Bevölkerungszahl an, dann erscheinen zumindest gelegentliche Versorgungengpässe denkbar. Zwar wurden in Heidenheim bislang eiserne Glocken und Spuren eines Zaunsystems in den Seewiesen, nördlich von Heidenheim, gefunden – Anzeichen also, die auf Weidewirtschaft hindeuten; ein Angelhaken mag an den zweifellos betriebenen Fischfang erinnern.²¹ Es ist jedoch fraglich, ob die unmittelbare Umgebung Heidenheims, also die feuchte Brenztalaue und die Albhochfläche genügend Ackerland bot, um den Getreidebedarf des Ortes zu decken. So erstaunt es mehr, daß hier bisher nur an zwei Stellen Indizien für villae rusticae bekannt sind: Zum einen an dem oben genannten Platz in den Seewiesen und zum anderen an der Nordseite des Totenbergs²² Aber während schon J. Biel o. Anm. 21 die Seewiesenfunde nicht zweifelsfrei als Reste eines landwirtschaftlichen Anwesens deklarieren mochte, können auch die Mauerfunde am Totenberg keineswegs als sichere Überreste eines römischen Gutshofes gelten. Es gibt keinen ersichtlichen Grund, warum man gerade in Heidenheim von der ansonsten in vergleichbaren Regionen nachweislich vorherrschenden villa–rustica-Wirtschaftsform hätte abweichen sollen, wenn die natürlichen Voraussetzungen gegeben gewesen wären.²³

Daher stellt sich die bereits angedeutete Frage nach Gutshöfen in der näheren und weiteren Umgebung von Heidenheim-Aquileia, die die Siedlung aus einer Überschußproduktion mit Getreide hätten versorgen können. Legt man nach o. Anm. 15 eine durchschnittliche Transportgeschwindigkeit von 12 bis 16 km pro Tag zugrunde, kommen die in Nattheim, Oggenhausen und Herbrechtingen nachgewiesenen villae rusticae als die räumlich nächsten Getreidelieferanten in Betracht. In einer Entfernung von etwa ein bis zwei Tagesreisen finden sich die Gutshöfe von Dettingen a. Albuch und Hausen ob Lontal. Schließt man in die Überlegungen noch Beförderungszeiten von zwei bis drei Tagen ein, dann lassen sich aufgrund der archäologischen Quellen drei ausgesprochene Schwerpunkte landwirtschaftlicher Produktion ermitteln: Im Süden um Langenau, im Südosten um Sontheim/Brenz und im Osten auf dem östlichen Härtsfeld um Eglingen und Trugenhofen.

Villae rusticae:

Publikationen

Fundorte archäologischer Reste

Nattheim

FBW 8 (1983), 319; Fröscher, Nattheim und seine nähere Umgebung (Nattheim 1922), 26; Hertlein, Die Altert. 59; Paret, Württbg. 400.

Oggenhausen

Fröscher a. O. 24; F5 15 (1907), 45; Hertlein a. O.; Paret a. O.

Herbrechtingen

FS 1 (1893), 8; FSNF 8 (1935), 106; FSNF 12 (1952), 62f.; FSNF 16 (1962), 251-253 u. Tafel 61; Hertlein a.O. 54; Paret a.O. 399; Seewald, Ch. „Urgeschichtliche Funde um Herbrechtingen“ in: Herbrechtingen, 1200 Jahre (Herbrechtingen 1974), 42f.

Dettingen a.A.

FBW 2 (1975), 313; FBW 8 (1983), 272; Hartmann, K. „Ein römischer Gutshof bei Dettingen a.A.“ in: Heidenheimer Land. Beilage der Heidenheimer Neuen Presse, Nr. 23 (1977);

Hausen ob Lontal	Hertlein 21.0. 59 Anm. 1. FS 9 (1901),7; FBW 9 (1984), e77; Gaus, E. „Der Römerbau bei Hausen o.L.“ in: Blätter des Schwäb. Albvereins, 14. Jahrg. Nr. 4 (1902), 124–126; Hertlein 21.0. 57f.; Paret 21.0. 398.
Langenau	FS1 (1893), 9 u. 17; FS 2 (1894), 21; FS 3 (1895), 45-54; FSNF18H(1967),101f.;FBW 2 (1975), 175 f.; Haug/Sixt 741.; Paret a.O.; Reim, H. „Grabungen in einem römischen Gutshof bei Langenau Göttingen, Alb-Donau-Kreis“ in AA (1978), 69-72; ders. „Grabungen in einem römischen Gutshof bei Langenau, Alb-Donau-Kreis“ in: AA (1979), 54-63; Seewald, Ch. „Vor- und Frühgeschichte“ in: Ulm. Der Stadt- und Landkreis (Ulm 1972), 280f. u. 288.
Osterstetten	FS 2 (1894), 21; Paret 21.0.; Seewald a.O. 278-280.
Nerenstetten	F51 (1893), 9; FS 2 (1894), 21; Haug/Sixt 75; Paret a.O.; Seewald a.O. 287.
Stetten ob Lontal?	FS 3 (1895), 54i; Haug/Sixt 75; Paret, Württbg. 398.
Nierstotzingen	FS 2 (1894), 20f.; Haug/Sixt 75; Paret 21.0.; Stockinger, G.G., Geschichte der Stadt Niederstotzingen (Niederstotzingen 1966), 12f.
Sontheim/Brenz	FBW 2 (1975), 215; FBW 3 (1977), 334-354; FBW 5 (1980), 2491i; FBW 8 (1983), 358; FBW 9 (1984), 699-701; F5 2 (1894), 215; FSNF 7 (1932), 57; Hertlein a.O. 56; Paret a. O.
Brenz	FS 21 (1913), 40; FSNF 18H (1967), 84; FBW 8 (1983), 358f.; FBW 9 (1984), 701; Cichy, B., Die Kirche von Brenz (Heidenheim 1966), 14 u. 18f. ; Paret, Württbg. 398.
Trugenhofen	Paret a.O. 401.
Eglingen	Haug/Sixt 96; Paret a. O.
Köisingen	FS 13 (1905), 13; Haug/Sixt a.O.; Paret a.O.

Mit der obigen Auflistung kann natürlich keineswegs die These von Heidenheims Getreideaufkäufen in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gegenden bewiesen werden. Aber im Sinne der Themenstellung sollte der wirtschaftlich interessante Aspekt herausgearbeitet werden, daß die archäologischen Quellen östlich der Linie Langenau – Heidenheim - Oberdorf ein Netz von villae rusticae mit einigen besonders engmaschigen Stellen bezeugen. War die Bevölkerung von Heidenheim-Aquileia auf Nahrungsmittellieferungen angewiesen, dann kamen diese wohl kaum aus der fundarmen westlichen Region, sondern eher aus den bereits genannten Gebieten. Zwar war das östliche Härtsfeld offensichtlich ebenso wie die Gegend um Langenau nicht durch eine Fernstraße erster Klasse mit Heidenheim Verbunden. Aber bereits O. Paret hat ausgeführt, daß sich „die meisten der von den Verkehrsmittelpunkten ... ausgehenden Wege ... nach den vielen Einzelhöfen im Gelände >>verästelten“; auch K. Bittel vermutet, daß es neben den „Staatsstraßen“ Nachbarschaftsstraßen in „beträchtlich großer Zahl“ gegeben hat, die als Verbindungswege zu den villae rusticae dienten, heute aber kaum mehr nachweisbar sind.²⁴

Zwei epigraphische Quellen aus Heidenheim sind neben dem o. Anm. 20 erwähnten Graffito und den Töpferstempeln wirtschaftshistorisch interessant. Aelius Florentinus ließ zum Wohl seines Sohnes einen Weihstein für Mercur aufrichten:

Mercurio / sac(rum) ex vo/to Ael(ius) Flo-
rentinus / pro salute / Primitivi / Fili/
v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito).
Haug/Sixt 891°. Nr. 34

Mercur geweiht nach einem Gelübde.
Aelius Florentinus (hat diesen Altar gestiftet)
für das Wohl/ die Rettung seines Sohnes
Primitivus. Er hat sein Gelübde froh und freudig
eingelöst, wie es sich gehört.

Vermutlich handelt es sich bei Aelius um einen Kaufmann oder Händler, da Mercur als Schutzgott dieser Berufsstände galt. Die Herstellung eines solchen Altars war mit Kosten verbunden, deren Bezahlung eine ausreichende finanzielle Basis des Auftraggebers voraussetzte. Man könnte vom Aufstellungsort des Weihsteins auf den ständigen Wohnsitz des Dedikanten schließen und Aelius Florentinus als Oberhaupt einer in Heidenheim-Aquileia lebenden wohlhabenden Kaufmanns- oder Händlerfamilie sehen, die ihren Dank an Mercur für die glückliche Rückkehr des Sohnes Primitivus von einer Geschäftsreise auf diese Art abstattete.

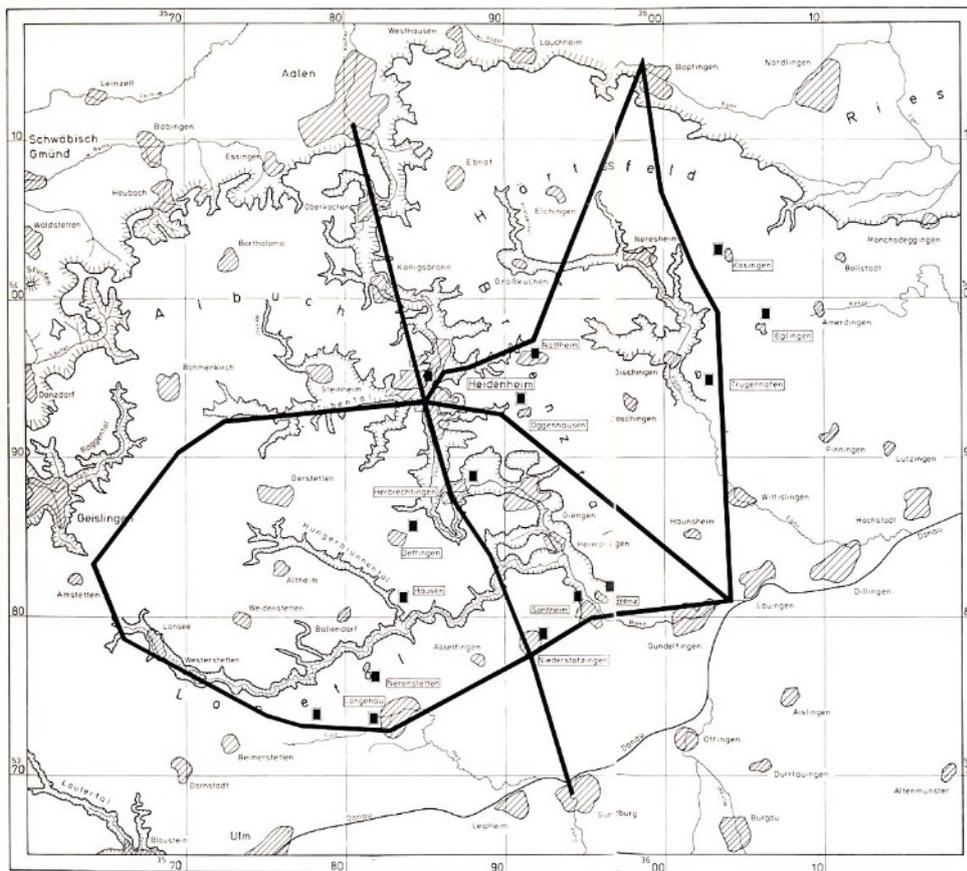
Bei der zweiten in diesem Zusammenhang bemerkenswerten Quelle handelt es sich um eine Grabinschrift:

D(is) M(anibus) / T(itus) Fl(avius)
Vitalis / Cives Kal(etus) / vix(it)
an(nos) LXX / Fl(avius) Aucus lib(ertus) /
et (h)eres faciendurn cur(avit).
Haug/Sixt 90f., Nr. 36
Den Totengöttern. Titus Flavius Vitalis,
kaletischer Bürger, hat 70 Jahre gelebt.
Flavius Aucus, sein Freigelassener und Erbe,
hat für die Herstellung (des Grabsteins) gesorgt.

Der Verstorbene stammte nicht aus Heidenheim, sondern nach Haug/Sixt 91 von der unteren Seine. Nimmt man den Inschriftentext wörtlich genau, dann besaß Titus Flavius Vitalis sogar noch das Bürgerrecht seiner ursprünglichen civitas. Zumindest nahm die alte Heimat eine gewisse Position in seiner Gedankenwelt und seinen Äußerungen ein, vielleicht bestanden auch Beziehungen privater und geschäftlicher Art. Auf jeden Fall hielt es sein Erbe Flavius Aucus für notwendig, das Faktum der keltischen Herkunft zu betonen. T. Fl. Vitalis war begütert genug, um sich wenigstens einen Sklaven, den später freigelassenen Aucus, halten zu können. Der Wohlstand des Titus Flavius Vitalis gründete sich möglicherweise auf Handelsbeziehungen, die über die Grenzen der Provinz Raetien hinausreichten.

Das tägliche Gebrauchsgeschirr wurde in Heidenheim-Aquileia, wie in anderen Siedlungen auch, am Ort selbst hergestellt. Was E. Paulus bereits im Jahr 1875 vermutete – „Ohne Zweifel benützten schon die Römer den vortrefflichen Heidenheimer Thon, dem noch jetzt die dortige Töpferei ihren Ruhm verdankt“ – wies B. Cichy durch seine Grabung 1966 nach: Im Südosten des ehemaligen Kastells befand sich eine nachkastellzeitliche Töpferei?²⁵

Die Münzfunde wurden von K. Christ und D. Planck ausführlich interpretiert²⁶ Beide kamen zu dem Schluß, daß die Hochphase der Münzreihe zwischen Trajan und Antoninus Pius mit einer wirtschaftlichen Blütezeit gleichzusetzen ist, die ab Marc Aurel starke Verfallserscheinungen zeigt. Gegen diese Annahme sprechen die archäologischen Befunde von B. Cichy, nach denen er für das Heidenheim des beginnenden 3. Jahrhunderts eine „stadtähnlich große Bevölkerungszahl und eine entsprechende Größe der Siedlung“ annimmt²⁷ Die nachweislich erst kurz nach 150 errichtete²⁸ ungewöhnlich ausgedehnte Badeanlage verifiziert die Ansicht Cichys. Möglicherweise drängte in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts der Tauschhandel die Bedeutung des Geldes zurück: Vielleicht zahlten die Einwohner von Heidenheim-Aquileia für Getreidelieferungen und Terra-Sigillata-Importe mit dem Eisen von Albuch und Härtsfeld.



Ostalb



■ Villa rustica
 — Römische Straße

Zeichnung: H. Jantschke

Abkürzungsverzeichnis:

AA	Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg
AJB	Das archäologische Jahr in Bayern
Cichy	Cichy, B., Das römische Heidenheim (Heidenheim 1971)
FBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg
FS	Fundberichte aus Schwaben
FSNF	Fundberichte aus Schwaben. Neue Folge
Haug/Sixt	Haug, F./Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (Stuttgart 1914).
Hertlein, Die Altert.	Hertlein, F., Die Altertümer des Oberamts Heidenheim (Esslingen 1912).
OAH	Oberamt Heidenheim. Beschreibung (Stuttgart u. Tübingen 1844).
ORL	Sarwey, O./Fabricius, E./Hettner, F., Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches. B 66 b: Das Kastell Heidenheim (Heidelberg 1900).
Paret, Württbg.	Paret, O., Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (Stuttgart 1961).
RBW	Filtzingen, Ph./Planck, D./Cämmerer, B., Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart u. Aalen ³ 1986).
RiW T1	Hertlein, F./Paret, Q./Gößler, P., Die Römer in Württemberg, Teil 1: Die Geschichte der Besetzung des römischen Württemberg (Stuttgart 1928).
RiW T2	Dass. Teil 2: Die Straßen und Wehranlagen des römischen Württemberg (Stuttgart 1930).
RiW T3	Paret, O., Die Römer in Württemberg, Teil 3: Die Siedlungen (Stuttgart 1932).

Anmerkungen:

- 1 Zum noch immer unklaren genauen Zeitpunkt der Errichtung eines römischen Holz-Erde-Kastells in Heidenheim vgl. Cichy 37-48; Planck, D. „Das große römische Bad von Heidenheim“ in: AA (1980), 67-69; ders. „Die römische Badeanlage von Heidenheim. Grabung 1981“ in AA (1981), 118. Es kann hier nicht die Frage diskutiert werden, ob und in welchem Umfang nach dem alamannischen Limesdurchbruch von 259/60 eine Restbevölkerung in Heidenheim verblieb oder ob zu Beginn des 4. Jahrhunderts Neuankömmlinge die verlassene Siedlung wiederbelebten. Vgl. hierzu etwa Cichy 78f.; Hertlein, Die Altert. 371. u. 63f.; Schmid Th. „Römische Fundmünzen aus dem ehemaligen Landkreis Aalen“ in Ellwanger Jahrb. 25 (1974), 83 Anm. 72; Schönberger, H. „The Roman Frontier in Germany: An Archeological Survey“ in: Journal of Roman Studies 59 (1969), 177.
- 2 Zur Identifikation von Heidenheim mit dem antiken Aquileia der Tabula Peutingeriana vgl. Cichy 74-76; ORL 4; Paret, Württbg. 399; RiW T1, 42-45. Bei Cichy a.O. findet sich ein Plan der römischen Bebauung Heidenheims, wobei natürlich die erst 1980/81 teilweise ausgegrabene römische Badeanlage noch nicht vermerkt ist.
- 3 Eine vollständige Auflistung der bislang in Heidenheim durchgeführten archäologischen Forschungen würde den vorgegebenen thematischen Rahmen sprengen. Es sei aber zumindest die grundlegende Literatur über die umfangreichsten Grabungen genannt: Cichy (Kastell und vicus); Miller, K., Die römischen Begräbnisstätten in Württemberg (Stuttgart 1884), 22-30 (Römische Gräber am Totenberg); ORL (Kastell); Planck, D. „Das große römische Bad von Heidenheim“ in: AA (1980), 60-70; ders. „Die römische Badeanlage von Heidenheim. Grabung 1981“ in: AA (1981), 113-119 (Badeanlage). Vgl. auch Schönberger, H., „Die röm. Truppenlager der frühen u. mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee u. Inn“ in: Ber. d. Röm. Germ. Kommission Bd. 66 (1985), 387 f. u. 470 f.
- 4 Cichy 61-76. Zur Anwesenheit der Ala II Flavia milliaria pia fidelis Domitiana in Heidenheim vgl. die epi raphischen Belege in FSNF 4 (1928), 91 und Haug/Sixt 91f. Nr. 506. Ein Weiteres, bislang noch nicht publiziertes, gestempeltes Ziegelbruchstück aus Heidenheim befindet sich im dortigen „Museum im Römerbad“. Zum Weißenburger Militärdiplom v. l. Schillinger-Häfele, U., Lateinische Inschriften. Quellen für die Geschichte des römischen Reiches (Stuttgart und Aalen 1982), 74-76 und Ulbert, G./Fischer, Th., Der Limes in Bayern (Stuttgart 1983), 20-23.
- 5 Es bleibt zu hoffen, daß die längst überfällige planmäßige Untersuchung der Bohnerzgruben auf der östlichen Schwäbischen Alb in absehbarer Zeit durchgeführt werden kann. Vgl. zum frühalamannischen Bohnerzabbau in der Heidenheimer Gegend die Arbeit von D. Planck in diesem Jahrbuch S. 48. Zu einer vielleicht vorrömischen Eisenschmelzstätte auf dem Albuch bei Tauchenweiler s. FS 5 (1897), 28-30; P. Heinzlmann verdanke ich den Hinweis, daß L. Mack römische Keramikbruchstücke an besagtem Ort geborgen hat. Eine evtl. „fabrikationsmäßige Eisenverhüttung“ in alamannischer Zeit bei Heidenheim-Großkuchen deutet D. Planck „Untersuchungen in einer frühgeschichtlichen Siedlung bei Großkuchen, Stadt Heidenheim“ in: AA (1978), 88f. an. Vgl. auch die geologisch ausgerichtete Arbeit von Groschopf, P., „Die Eisenerze der Ostalb – Entstehung und Vorkommen“ in: Aalener Jahrbuch (1980), 13-25.
- 6 Die mittelalterliche Eisengewinnung und Verhüttung in Heidenheim und Umgebung erwähnt Wolfg. Walz „Schloß Hellenstein in Geschichte und Kunst“ in: Aquileia, Jahrg. 2, H. 11/12 (1961), 251. Zum antiken und modernen Eisenerztagbau in der waldrreichen Gebirgsregion des Nordanatolischen Randgebirges s. Weimert, H., Wirtschaft als landschaftsgebundenes Phänomen (Frankfurt/ M. 1984), 97.105.107.207.
- 7 Zur vermuteten Gießerei in der Brenzstraße, Gasthaus „Stern“, Heidenheim vgl. FS 13 (1905), 12f.; FSNF 3 (1926), 118; FSNF 5 (1930), 75; Gaus E. „Aus dem alten Heidenheim“ in: Blätter des Schwäbischen Albvereins, 17. Jahrg. Nr. 12 (1905), 418i; Haug/Sixt 82; Hertlein, Die Altert. 39f.
- 8 Eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse zu den Römerstraßen des heutigen Landkreises Heidenheim wird vom Vf. derzeit vorbereitet und soll gesondert veröffentlicht werden. Daher beschränken sich die folgenden Literaturhinweise im wesentlichen auf die grundlegenden Arbeiten F. Hertleins, die ihre Gültigkeit bis heute weitgehend behalten haben.
- 9 Der Straßenverlauf ist beschrieben bei Hertlein, Die Altert. 51; RiW T2, 269-272.
- 10 Bittel, K. „Die Römer in unserer Heimat“ in: Der Hellenstein. Heimatbeilage der Heidenheimer Zeitung, Bd. 1 Nr. 12 (1949), 60. Zur Trassenführung s. auch Hertlein a.O. 50f.; RiW T2, 217-219.
- 11 Hertlein a.O. 44.51.50f.; RiW T2, 244-248.
- 12 Hertlein a.O. 52; RiW T2, 255f.
- 13 Zu der Entfernungangabe in Tab. Peut. IV 2 von 18 m.p. zwischen Aquileia und Opie s. Hertlein, Die Altert. 49 und Walser, G., Die römischen Straßen und Meilensteine in Raetien (Stuttgart 1983), 30. Zum Straßenverlauf s. Hertlein a.O. 52 und RiW T2, 248-250.
- 14 Die beiden Meilensteine aus Gundelfingen wurden nicht in situ gefunden; als ursprünglicher Standort ist die Straße Faimingen-Heidenheim jedoch nicht auszuschließen, Daher seien im Vorgriff auf die in o. Anm. 8 angekündigte Arbeit bereits hier die entsprechenden Literaturhinweise unkommentiert gegeben: Czysz, W. „Römische Spolien aus der Pfarrkirche St. Martin zu Gundelfingen, Lkr. Dillingen, Schwaben“ in: AJB (1981), 142f.; Dietz, K. „Zwei neue Meilensteine Caracallas aus Gundelfingen“ in: Gernania 63, 1. Hbd. (1985), 75-86; Hasch, R. „Das römische Faimingen und die Provinz Rätien“ in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen a.d. Donau (1983), 79f.; Walser o. Anm. 13, 14.41.46.
- 15 Zu den Kosten des antiken Überlandtransports und der durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit (etwa 10 km pro Tag bei einem Ochsespann, 18 km pro Tag bei drei zusammengeschirrten Gespannen nach Schneider s. u.) vgl. Duncan-Jones R., The Economy of the Roman Empire, Quantitative Studies (Cambridge² 1932): 366-369; Finley, M-IÜ, Die antike Wirtschaft (München 1977); Schneider, H.-Ch. „Die Bedeutung der römischen Straßen für den Handel“ in: Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte I (1982), 88-90.
- 16 S. Schlippschuh, O., Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien. Diss. (Amsterdam 1974), bes. 88 u. 100-105 zu den Nordprovinzen und de Graeve, M.-Ch. The Ships of the Ancient Near East (Leuven 1981) all. zu antiken Bootstypen. Vgl. auch die Münzen bei Waddington/Babelon/Reinach, Recueil genera des monnaies grecques d'Asie Mineure I, 1. Pontus, Paphlagonie (Paris 1925), 37 Nr. 22 (Arnaesia) u. Ebd. 120 Nr. 14 (Neokaisareia), deren Münzbilder als Indiz für antike Binnenschifffahrt gelten können, obwohl die betreffenden Flüsse aus heutiger Sicht nicht dazu geeignet sind.
- 17 Die Terra-Sigillata-Funde aus Heidenheim bedürfen einer gesonderten Untersuchung. Hier können nur die entsprechenden Fundveröffentlichungen genannt werden: FS 6 (1898), 5; FS 12 (1904), 122; F5 18 (1910), 38f.; F5 19 (1911), 33-35; F5 20 (1912), 39; F5 21 (1913), 56i; FSNF 1 (1922), 89; FSNF 2 (1924), 33; FSNF 8 (1935), 103; FSNF 9 (1938), 85; FSNF 12 (1952), 611.; FSNF 13 (1955), 571.; FSNF 1e (1962), 251; FSNF 18 II (1967), 89-92; FBW 5 (1980), 1581.; FBW 8 (1983), 2731.; Hertlein, Die Altert. 361'. 39f. 42-44; ORL 3.6.8; Zürn, H. „Katalog Heidenheim“ in: Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, H.3 (Stuttgart 1957), 11-15 assim.
- Zu den Lampenfunden s. bes. Nierhaus, R. „Die römische Tonlampe mit Fischdarstellung von Heidenheim – kein Zeugnis frühen Christentums bei den Alamannen“ in: FSNF 15 (1959), 65-73 und Hertlein, Die Altert. 42 Anm. 2.
- 18 FSNF 3 (1926), 1271.
- 19 Gaus o. Anm. 7, 418.
- 20 Zu dem Elfenbeinbüchchen s. Haug/Sixt 94 Nr. 40 und ORL 11; vgl. zu ähnlichem Fundstück aus Trier FS 14 (1906), 24. Das Graffito auf einem Schüsselfragment, mit dem der bei einem Schiffbruch gerettete Amaranthus einer bislang nur aus Sizilien bekannten Göttin Erycina Vermutlich seinen Dank abstattet, wurde publiziert von Hahn, L./Mrarschek, S. „Erycina in Rätien“ in: FBW 10 (1985), 147-154.
- 21 Zwei eiserne Glocken in: ORL 5; zum Zaunsystem in den Seewiesen s. Biel, J., „Grabungen im Industriegebiet ‚Seewiesen‘ bei Heidenheim-Schnaitheim“ in: AA (1983), 187f.; Angelhaken in: FBW 5 (1980), 158f.
- 22 Zur möglichen villa rustica am Totenberg vgl. FS 12 (1904), 122'; Hertlein, Die Altert. 41; OAH 47 Anm. 1.
- 23 Zur dominierenden Rolle der villae rusticae in der Landwirtschaft der römischen Nordprovinzen vgl. Gaitzsch, W., Römische Werkzeuge (Stuttgart 1978), 9; Paret, Württbg. 188; Planck, D. „Die Römer im Neckartal“ in: Heimatbuch der Stadt Lauffen a. N. (1984), 52; RBW 125. 137-139.

24 RiW T3, 183; Bittel o. Anm. 10.

25 Paulus, E. „Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen in Württemberg in den Jahren 1873, 1874, 1875“ in: Schriften des Württbg. Alterthumsvereins II. Bd., 2.H. (1875), 87; Cichy 67-70.

26 Christ, K., Antike Münzenfunde Südwestdeutschlands (Heidelberg 1960) = Vestigia Bd. 3/1 u. II. bes. 108 u. 129 u. Tab. 9; ders. Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Abtlg. II Baden-Württbg, Bd. 4 (Berlin 1963/4), 107-122; Planck, D. „Frühalamannische Funde aus dem Heidenheimer Raum“ in: 75 Jahre Heimat- und Altertumsverein Heidenheim (Heidenheim 1976), 99 u. 101.

In den o.g. Publikationen noch nicht berücksichtigt sind die Münzfunde aus Heidenheim in FBW 2 (1975), 337; FBW 5 (1980), 296; FBW 6 (1981), 5; FBW 7 (1982), 43. Die 1980 im Römerbad gefundenen Münzen sind teilweise publiziert bei Klein, U. „Fundmünzen aus Württemberg“ in: AA (1984), 268f. Zum spätrömischen Münzschatz aus Heidenheim vgl. Cichy 31-34 und Schmid o. Anm. I, 82f u. Anm. 72. 27 Cichy 74.

28 Planck, D., Museum im Römerbad Heidenheim, Faltblatt hrsg. von der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern (Stuttgart 1985).